

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Erscheinung 10-11 Uhr Vormittags und 3-4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Getreidezölle und Mühlenindustrie.

Unter den vielen Protestkundgebungen gegen die Erhöhung der Getreidezölle, die im Laufe der letzten Wochen und Monate bei der Regierung eingelaufen sind, befindet sich eine Eingabe des Vereins deutscher Handelsmüller, die ihrer ruhigen Sachlichkeit und energischen Sicherheit wegen weitgehendster Beachtung wert ist.

daß der heute bestehende Zoll den Brotkonsum in Deutschland bereits mit 350 Millionen Mark belastet, daß eine weitere Erhöhung von nur 15, — per Tonne eine Mehrbelastung von 150 Millionen Mark bedeuten würde, zusammen also eine halbe Milliarde, um welche dem Deutschen sein Brot verteuert würde.

Dabei ermöglichen es die Verbesserungen der technischen Einrichtungen der Mühlenindustrie während der letzten 10 Jahre ohnehin, den Mehlpriß um 10 Mk. pro Tonne zu verbilligen. Damit ist aber auch der Höhepunkt dessen, was betriebs-technische Fortschritte an dem Getreidezoll wieder gut machen können, erreicht, einer neuen Erhöhung würde man in dieser Hinsicht wehrlos gegenüberstehen.

Nach dem Getreidezoll muß sich aber auch der Mehlpriß richten. Gegenwärtig hat Deutschland einen großen Import von seinem Weizenmehl. Für Getreide und Mehl sind die Seefrachten von den Exportländern die gleichen; Kleie ist zollfrei, und da Weizen höchstens 25 Proz. wertvollere Mehle enthält, sind im Verhältnis zum Getreidezoll gerade die erstklassigen deutschen Mühlen nicht hinreichend geschützt.

Die Eingabe berechnet ferner, daß nach der Statistik ein Getreideüberschuß höchstens bei 10 Proz. der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland vorhanden ist, die übrigen 90 Proz. verdanken ihre Einnahmen in der Hauptsache der Viehzucht.

Das ist von großer Wichtigkeit für die Beurteilung eines Zolles auf Kleie, weil ein solcher zur Folge haben würde, daß dem Futterwert entsprechend auch alle anderen Futterartikel mit einem Zoll belegt werden müßten; ein Kleiezoll würde also gerade die mittleren und kleinen Bauern schädigen, die als Viehzüchter hierfür Hauptkonsumenten sind.

Provinzielles.

Danzig, 25. Januar. Um Einrichtung einer staatlich subventionierten Dampferlinie Danzig-London war kürzlich Herr Ober-Präsident von Gohler von Landwirten unserer Provinz gebeten worden. In der Eingabe erhofft die Landwirtschaft eine Förderung der

Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte und der Erzeugnisse der Ziegelindustrie des Elbinger Landkreises, sowie außerdem die Sicherung der Versorgung der Provinz Westpreußen mit englischen Kohlen. Herr v. Gohler legte diese Eingabe dem hiesigen Vorsteheramt der Kaufmannschaft zur gutachtlichen Äußerung vor, und dieses hat nunmehr erwidert, daß eine regelmäßige Dampfboot-Verbindung Danzig-London ohne jede Beihilfe seit etwa fünfzig Jahren besteht, daß die Fracht für Ziegel nach London (für das Tausend 24 bis 30 Mk.) so hoch ist, daß eine Ausfuhr ganz ausgeschlossen erscheint, und daß London Importhafen für Kohlen ist, für die Versorgung von Westpreußen mit Kohlen also garnicht in Frage kommen kann.

Die hiesigen Küstenpanzerschiffe „Din“ und „Hagen“ haben heute Ordre erhalten, zwecks Beteiligung an der Flottenrevue bei Spithead sofort die Reise nach Kiel anzutreten, dort Kohlen zu nehmen und weiteren Befehl abzuwarten. Sie verlassen schon heute Nachmittag den Hafen.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kredit-Vereins, welcher bereits seit Jahren sich in Liquidation befand, ist nunmehr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Dem hiesigen Stadtwachtmeister Gardzilewski gelang es, eine raffinierte Diebesbande zu verhaften. Bei einem der Verhafteten, dem Arbeiter Gaidowski, wurden 2 Revolver, 6 Fühner, welche zum Teil schon geschlachtet und unter dem Bettgestell versteckt waren, sowie verschiedenes Handwerkszeug und auch ein halbes Schwein vorgefunden.

In der Sitzung des Männer-Gesangvereins wurden die Herren Maas zum Vorsitzenden, Geher zum Dirigenten, Haarith zum Schriftführer wieder- und Wyjostki zum Kassierer neu gewählt.

Der Brauer erkrankte der Altstier Schulz aus Abbau Schwornigau. Er muß in der Dunkelheit vom richtigen Wege abgekommen und in die Braue geraten sein.

Durch den Trauring zog sich ein Arbeiter in K. am Finger eine

kleine Verletzung zu, welcher er Anfangs keine Beachtung schenkte. Als der Finger bedeutend anschwellte, zog er einen Arzt zu Rate, welcher Blutvergiftung feststellte.

Der erschossene Rittmeister von Krosiak vom Dragonerregiment Nr. 11 war ein Sohn des Generals der Kavallerie v. Krosiak, ehemaligen Kommandeurs des Leib-Gardehufarenregiments und späteren Chefs des Militärreiterinstituts.

Wie erinnerlich, starb vor einigen Jahren der Rittergutsbesitzer Hieronymus Kauz auf Kobylnik, Kreis Inowrazlaw, ohne direkte Erben. Das hinterlassene Vermögen betrug ca. 2 Millionen Mk. Um den Nachlaß entspann sich ein Prozeß, der fast 3 Jahre dauerte. Am Montag hat das Reichsgericht, dem „Dz. Kuj.“ zufolge, dem Buchhalter Walter Kauz in Warschau denjenigen Teil der Erbschaft zuerkannt, der vom Vater des Hieronymus Kauz, Johann Gottlieb Kauz, stammt. Das Anrecht auf die eigentliche Hinterlassenschaft des Hieronymus K. ist nach wie vor streitig. Die meisten Ausichten darauf besitzt die Familie Switalski, zuvor müssen aber noch verschiedene Kirchenbücher geprüft werden. Diese Arbeit ist einer Kommission übertragen worden, der u. a. auch Archiddirektor Dr. Brümmer in Posen angehört. — Zwei neue Stadträte wurden in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gewählt, und zwar zum besoldeten Stadtrat der bisherige städtische Obergerichtsrat Herr Metzger und zum unbesoldeten Stadtrat Herr Stadtverordneter Kaufmann Zawadzki. Beide Wahlen erfolgten einstimmig.

Anlässlich des 200jährigen Jubiläums veranstalteten auch die Ober- und Unterbeamten der hiesigen königlichen Strafanstalt im Köllischen Lokale einen Festkommers. Bei dieser Gelegenheit wurde von Herrn Strafanstaltsdirektor v. Wolff in Anregung gebracht, einen Verein der königlichen Strafanstaltsbeamten zur Hebung der Geselligkeit unter denselben demnächst ins Leben zu rufen, was von den Festteilnehmern mit lebhafter Freude begrüßt wurde. Die Konstituierung des geplanten Vereins soll bereits in den nächsten Tagen stattfinden.

Moralische Verbrechen.

Roman von Nina Menke.

Max konnte nicht sofort antworten, das Herz klopfte ihm zum Berspringen, und ängstlich laufte er auf den Corridor hinaus, denn er glaubte deutlich zu hören, daß dort eine Thür geöffnet wurde und irgend jemand sich der Küche näherte. Darja achtete nicht darauf, denn ihre ganze Aufmerksamkeit war auf den Knaben gerichtet, der, nur notdürftig bekleidet, mit bloßen Füßen, zu solch ungewöhnlicher Stunde und augenscheinlich in größter Aufregung bei ihr eintrat.

„Was ist geschehen, Maximuscha?“ wiederholte sie ihre Frage. „Komm, setze Dich auf das Bett, Du könntest Dich sonst erkälten, und dann erzähle!“

Max folgte gehorjam ihrer Weisung. In der Küche blieb alles still, es mochte ihm nur erschienen haben, als ob dort jemand eintrat, und erleichtert atmete er auf.

„Nichts, Darja,“ sagte er, den Kopf beruhigt an die Schulter seiner alten Wärterin schmiegend, die sich neben ihn gesetzt hatte und seine Hand in der ihren behielt, während sie erwartungsvoll auf sein erregtes Gesichtchen blickte. „Bitte, schilt mich nicht, aber siehst Du, ich konnte nicht einschlafen, ich mußte Dich vorher noch etwas fragen, und deshalb bin ich hergekommen!“

Die Greisin ertiet, daß des Kindes Hiersein mit ihrem vorhin geführten Gespräch in Verbindung stand, gleichzeitig begriff sie, daß der rege gewordene Geist des Knaben von nun ab öfter Fragen an sie richten würde, deren Beantwortung nicht immer leicht sein dürfte, und ein sorgenvoller Seufzer rang sich bei diesem Gedanken aus den Tiefen ihrer Brust.

„Frage, Kind!“ erwiderte sie ernst. Max blickte eine Weile schweigend auf das farbige Lämpchen vor dem Heiligenbilde, dessen Licht eine rufige Wolke über das dunkle Antlitz der Mutter Gottes warf und zitternd an das Decke verschwebte.

„Sag mir, Darja,“ fragte er endlich leise, „sind Nicolaj Zwanowitsch und seine Schwester Verwandte von mir?“

„Nein, Kind!“ klang es zurück. „Nein? Demnach also ist es Unrecht, daß wir hier sind, nicht wahr?“

Darja kam nicht dazu, Max eine Antwort auf diese Frage zu geben, denn die Thür wurde in diesem Augenblick zurückgeschlagen, und auf der Schwelle, in der einen Hand ein Licht, mit der anderen die Enden eines großen Umschlagentuches, welches sie um ihre etwas derangirte Toilette geworfen hatte, festhaltend, stand Zekaterina Zwanowna.

„Habe ich mir es also doch richtig gedacht,“ sagte sie, die kleine Gruppe im Hintergrunde des halbdunklen, jetzt von dem in ihrer Hand unruhig flackernden Lichte erhelltem Zimmers mit zornigen Blicken messend, „der junge Herr unternimmt zu nächstlicher Stunde Spaziergänge durch das ganze Haus und stört die Leute aus dem Schlaf. Den Zweck dieser geheimen Zusammenkunft kann man sich ja wohl leicht erklären, aber ich denke, Ihr findet auch am Tage Zeit, Eure Wohlthäter, in deren Hause Ihr das Gnadenbrot nun schon Jahre lang esset, zu bereuen. Darf man vielleicht fragen, ob die Conferenz nun endlich beendet ist?“

Darja hatte sich schon bei dem Eintritt des alten Fräuleins erhoben, aber ruhig und mit gebührender Ehrerbietung gewartet, bis jene ihre zornige Rede beendet hatte.

„Maximuscha,“ wandte sie sich nun freundlich an den zitternden Knaben, „geh jetzt in Dein Zimmer zurück, und lege Dich ruhig zu Bett. Es ist spät geworden, gute Nacht, mein Kind, Gott gebe Dir einen gesunden Schlaf!“

Die ruhige Art der alten Dienerin, vor allen Dingen aber, daß sie den Knaben fortschickte, anstatt ihn die ihm gebührende Schelte anhören zu lassen, reizte Zekaterina Zwanowna, mit einem Schritt vertrat sie dem Kinde deshalb jetzt den Weg und faßte es mit der freien Hand rauh an die Schulter.

„So, meinst Du wirklich, mir auf diese Weise zu entweichen, mein Bürschchen?“ fragte sie schneidend. „Aber Ihr habt Euch beide geirrt, wenn Ihr meint, so mit mir umspringen zu können, noch bin ich die Herrin hier! Und jetzt stehst Du mir sofort Rede, wie konntest Du Dich unterstehen —“

Den Satz zu vollenden kam sie nicht, denn Darja stellte sich mit einem Mal zwischen sie und den vor Angst zitternden Knaben, und ihre erloschenen Augen blickten furchtlos in das zornentstellte Gesicht des alten Fräuleins.

„Das Kind sollen Sie mir nicht anrühren, Zekaterina Zwanowna,“ sagte sie mit gedämpfter Stimme, „es hat nichts Unrechtes gethan, und der Weg zu mir, seiner alten Wärterin, ist ihm hoffentlich nicht verboten, denn bei mir lernt er nichts Schlechtes! — Was wir augenblicklich mit einander zu sprechen haben, braucht er nicht zu hören, denn das ist nichts für seine Ohren, und deshalb erlauben Sie gewiß, daß ich ihn fortschicke.“

„Geh jetzt, Max,“ wandte sie sich sanft an den Kleinen, „geh, mein Liebling und fürchte Dich nicht, niemand wird Dir ein Leid antun. Da hast Du ein Licht, damit Du Dir im Dunkeln nicht Schaden thust, und nun laufe. Gute Nacht, Duschko!“

Die entschiedene und gewissermaßen hoheitsvolle Art der alten Dienerin, welche sie bis jetzt gewohnt war, nur in demüthiger Haltung vor sich zu sehen, verblüffte Zekaterina Zwanowna dermaßen, daß sie im ersten Augenblick kein Wort hervorzubringen vermochte. Erst als Darja hinter Max geräuschlos die Thür schloß und ihr mit ehrfurchtsvoller Verbeugung einen Stuhl hinschob, den sie vorher mit dem Schürzenzipfel sauber wischte, kam sie wieder zu sich.

„Wie unterstehst Du Dich, in dieser Weise mit mir zu sprechen?“ fuhr sie mit vor Zorn tonloser Stimme auf und näherte sich der Greisin in drohender Haltung. „Hast Du vergessen, wem Du gegenüberstehst und daß unter diesem Dache ich die Herrin bin? Seit Jahren ist das alte Weib und das Kind ihrer läderlichen Herrin das Gadenbrot in diesem Hause, und das ist der Dank, den man dafür erntet!“

Kerzengerade richtete sich die Greisin bei den letzten Worten der Sprechenden auf und unter den grauen Wimpern hervor schoß ein Blick heiligen Zornes über die hagere Frauengestalt mit den harten, wulfenstellten Jügen. Sie ertrug alles und hätte sich über jedes Unrecht, welches man ihrer eigenen Person anthat, mit toischem Gleichmut und unerschütterlicher Ruhe hinweggesetzt, aber wer es wagte, dem Kinde der Verstorbenen ein Leid anzuthun, der rechnete vergeblich auf die dem russischen Volk angeborene Demut und Unterwürfigkeit ihren Brotgebern gegenüber. Für diese beiden fühlte sie sich verpflichtet einzutreten, ein Unrecht, welches jenen widerfuhr, fühlte sie wie eine körperliche Mißhandlung, und alles in ihr erhob sich zur Verteidigung jener geliebten Menschen, von welchen die eine längst im fahlen Grabe von allen Schmerzen ihres leidvollen Lebens ausgeruhete.

Westpreussischer Provinzialverein für Bienenzucht. Der Voranschlag für das laufende Vereinsjahr ist mit Einschluß der Beihilfen seitens der Behörden in Einnahme und Ausgabe auf 4728 Mk. festgesetzt.

Der Alkoholgegnerbund hielt im Gewerbehaus zu Danzig die erste Versammlung in Westpreußen ab, welche recht gut besucht war und in welcher von mehreren Rednern in längeren Vorträgen auf die vielen Nachteile des Alkoholgebrauches hingewiesen wurde.

In Sachen eines Städtebundtheaters. Die Provinzial-Regierungen haben sich vor einiger Zeit mit den Gemeindeverwaltungen ins Einvernehmen gesetzt, um der wiederholt betonten Reform des Theaterwesens durch Gründung von sogenannten Städtebundtheatern näherzutreten.

Das Gesellenprüfungsrecht hatte ein Erlaß des Handelsministers nur den freien Innungen zugestanden, bei denen ein Gesellenauschuß besteht. In einem neuen Erlaß erteilt der Handelsminister denjenigen freien Innungen, bei denen die Bildung eines Gesellenauschusses nicht möglich gewesen ist, die Ermächtigung zur Abnahme von Prüfungen.

Weiteres über die Reuniförmung der Armee. Aus zuverlässiger Quelle wird uns folgendes mitgeteilt: Vor einem Geſecht, sei es Angriff oder Verteidigung, werden ein bis vier der Kompanie-Patronenwagen auf Befehl des

Bataillonskommandeurs entleert, und die Munition wird unter die Leute verteilt, sodaß diese im günstigsten Falle bei gleichmäßiger Verteilung der Patronen auf noch 105—110 Patronen außer den 120 Patronen Taschenmunition, die der Mann immer bei sich führt, rechnen dürfen.

Aus dem Reichsgericht. Die Unzulässigkeit der Pfändung von Postfächern hat dieser Tage das Reichsgericht in folgendem Falle ausgesprochen. Eine Bank erwirkte auf die Nachricht hin, daß einem ihrer Schuldner eine Geldsendung durch die Post ausgehändigt werden sollte, einen Pfändungsbeschuß.

„Fekaterina Zwanowna,“ sagte sie jetzt mit schwankender Stimme, in welcher die ganze heilige Empörung ihres Innern sich Luft machte. „Sie sollten sich der Sünde fürchten, in solcher Weise über eine Todte zu sprechen, die Ihnen noch dazu niemals etwas zu Leide gethan hat!“

„So, meinst Du wirklich!“ unterbrach das alte Fräulein sie gereizt. „Sage einmal, fühlst du dich verpflichtet, für die Ehre der Grafen- geliebten einzutreten, — und ist so unverſchämmt, mir — mir eine Lektion zu erteilen! Der Sünde solle ich mich fürchten? Es ist wirklich so gut, als ob ich nicht die Wahrheit spräche! Kannst Du etwa meine Worte widerlegen, mir beweisen, daß ich auch nur eine unwahre Silbe sagte? Ist es etwa nicht wahr, daß Deine schöne Gebieterin —“

Aber dieses Mal unterbrach Darja den Redestrom der Sprechenden. Mit einer Geberde, in der etwas unbewußt Gebietendes lag, hob sie ihre runzelige, gelbe Hand in die Höhe, und ein Strahl heiligen Unwillens brach aus ihren tief eingesenkten Augen.

„Sie steht vor einem höheren Richter,“ sagte sie in seltsam ruhevolem Ton, „nicht uns, die wir selbst sündigen, kommt es zu, ein Urteil über sie zu fällen, und nur ein schlechter Mensch kann Todte aus ihrem Grabe ziehen, um sie zu schänden, ein schlechter Mensch, Fekaterina Zwanowna! Sie warfen mir vorhin vor, daß ich hier Gnadenbrot esse, ach — ein hartes bitteres Brot, welches ich mit mancher Thräne erweichte. Aber nicht von mir will ich sprechen, ich bin alt, heute oder morgen ruft der liebe Gott mich zu sich, aber das Kind, Fekaterina Zwanowna. Weshalb lassen sie den Knaben fühlen, daß er ihnen auf Schritt und Tritt im Wege ist, weshalb vergiften Sie ihm sein junges Leben, da er doch früh genug zum

werden? Es sei daher die Klage der Bank abzuweisen gewesen.

Regelung der Befoldungsverhältnisse der Lehrpersonen an den öffentlichen mittleren Schulen. Das Dezemberheft des „Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ veröffentlicht die Bestimmungen des Kultusministers über die Gehaltsregelung der Lehrpersonen an öffentlichen mittleren Schulen.

Umfang der Verpflichtung einer Gemeinde zur Befreiung der öffentlichen Straßen von Glätteis! Eine Pflicht der Gemeinde, für die Sicherheit des Wandels auf den Gemeindegassen und öffentlichen Plätzen zu sorgen, kann keinesfalls als eine absolute in dem Sinne festgesetzt werden, daß überall jeder Zeit gegen jede nur denkbare Gefahr Vorkehrung getroffen werden müßte.

städtischen Anlagen Verunglückten auf Ersatz der Kurkosten und sonstigen Auslagen abgewiesen worden.

Die Leiden der Aerzte bestehen darin, daß sich das Publikum nicht an die Sprechstunde hält, sondern wegen der geringfügigsten Ursache den Arzt noch spät abends, wenn nicht gar in der Nacht herausklingelt. Bei dem Kaufmann weiß das Publikum, wann er sein Geschäft schließt und nichts mehr verkauft wird, und richtet sich danach ein. Den Arzt glaubt man aber jederzeit behelligen zu können.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Der Umschlag.“

Scharf pfiß im Monat Januar — der Wind um Raß und Ohren — und wer nicht abgehärtet war, — ist dabei halb erfroren — und eingehüllt seufzte er — o Hauptwind, komm von Mittag her, — nimm Rücksicht auf die Feurung — der sogenannten Feu'rung! — Herr Winter, zieh nun wieder los — mit deiner großen Strenge — bleib oben bei den Eskimos, — dort zieh dich in die Länge, — nimm Rücksicht auf das Publikum, — für uns genügt uns Null herum, — sonst wird zu groß der Posten — für Holz und Kohlenkosten. — So sprach der Mensch — und mit der Zeit — verstand ihn auch der Winter; — o Erdenforgen, Erdenteid —

IX.

„Rechtsanwalt Surow?“ „Zu dienen, mein Herr!“ „Was Sobolew!“ Die Verbeugung des alten Herrn, welcher sich beim Eintritt eines Fremden schwerfällig von seinem Schreibtische erhob, fiel bei Kennung dieses ihm sehr wohl bekannten Namens, etwas tiefer als gewöhnlich aus, und über sein kühles glatt rasirtes Advocatengesicht glitt ein verbindliches Lächeln, als er seinem Gast eigenhändig einen der bequemen Polsterstühle zurechtzückte.

zu machen, daß der Himmel für ihn voller Geigen hänge, ihm kurzweg sagtest: so und so ist es, und das und das siehst Du bevor, damit er Dir hernach nicht den Vorwurf machen kann, ihn getäuscht, ihn betrogen zu haben!“



